

thematisiert schließlich die alte politische Erfahrung, daß die Auseinandersetzung zweier Gegner einen dritten Partner erstarken oder sogar erst entstehen läßt. Im Kampf zwischen *regnum* und *sacerdotium* war dies, im Rahmen mittelalterlicher Theorie, der *populus*. Die Exegeten haben die Funktion des *populus* in bezug auf Herrschaft reflektiert, ausgehend zunächst von den Vorbildern David und Salomon, dann aber vor allem von Christus selbst. – In seiner „Conclusion“ zieht der Autor vor allem drei Folgerungen aus seinen Forschungen: 1. Der Widerstreit zwischen der egalitären und der hierarchischen Tendenz bei der exegetischen Ausarbeitung politischer Theorie ist ein bedeutender Faktor für das Gleichgewicht der mittelalterlichen Institutionen. 2. Unser Wissen darum, daß die mittelalterlichen Autoren Ausübung von Herrschaft für sich selbst als legitim betrachteten und ihre allgemeine Wertschätzung der hierarchischen Ordnung durch das Faktum schlechter Regenten nicht tangiert wurde, darf nicht überbewertet werden. 3. Wie könnte man noch weiterhin die Religion für Opium für das Volk halten angesichts der vielfältigen Beziehungen zwischen Klerus und Volk und den Krisen der *potestas* im untersuchten Zeitraum? – Die Untersuchung stellt einen Beitrag aus erster Hand dar, weil B., zum einen, zahlreiche unedierte Bibelkommentare verarbeitet und, zum anderen, in genuiner Weise die politische Theorie des Mittelalters auf ihre Quellen hin befragt. In dieser Studie wird modellhaft Ideengeschichte als Exegesegeschichte betrieben. Als weiterführende Anfragen an das Werk sei es gestattet, auf die Verbindung politischer Theoriebildung mit der Rechtsgeschichte zu verweisen sowie auf die Rezeption von Konzilsentscheidungen, zwei Aspekte, die in der vorliegenden Arbeit, wenn überhaupt, eher am Rande berücksichtigt werden. Angeregt durch den Autor, könnte man sich darüber hinaus eine Geschichte der politischen Theorie im Mittelalter gemäß Lebenskontexten vorstellen. Welche politischen Modelle haben etwa Benediktiner im Unterschied zu den Zisterziensern oder den Regularkanonikern, beispielsweise den Viktorinern, entworfen? Entstehen im Raum der Universitäten, dem Ort des Konflikts zwischen Weltklerikern und den Bettelorden, später ganz neue Modelle? In welchen anderen, von den vorgenannten verschiedenen Lebenskontexten sind im Mittelalter vielleicht noch Staatstheorien entstanden? Mit Interesse erwartet man weitere Untersuchungen des Autors, der mit dieser Arbeit einen originellen Beitrag geleistet hat.

R. BERNDT S. J.

MANUELS, PROGRAMMES DE COURS ET TECHNIQUES D'ENSEIGNEMENT DANS LES UNIVERSITÉS MÉDIÉVALES. Actes du Colloque international de Louvain-la-Neuve (9–11 septembre 1993), édités par J. Hamesse (Université Catholique de Louvain. Publications de l'Institut d'Études médiévales – Textes, Études, Congrès, 16). Louvain-la-Neuve 1994. XXII + 477 S., 15 Tafeln.

In der „Introduction“ (VII–XXII) zeichnet die Herausgeberin die 25jährige Forschungsgeschichte seit 1968, dem Gründungsjahr des Leuener mediävistischen Instituts, auf dem vom Titel des Tagungsbandes angekündigten Feld nach. Der interessante Tagungsband umfaßt folgende Beiträge: Bei P. Riché, *Manuels et programme de cours dans l'antiquité tardive et le haut moyen âge* (1–7), handelt es sich um einen Beitrag, der die Linie der übrigen Arbeiten des Autors weiterführt. M. Colish, *From the Sentence Collection to the „Sentence“ Commentary and the „Summa“: Parisian Scholastic Theology, 1130–1215* (9–29), legt hier eine weitere, ihrer magistralen Studie über den Lombarden vorausgehende Arbeit vor, die die Entwicklung der literarischen Produktion im genannten Zeitraum zu verstehen sucht. J. Verger, *L'exégèse, parente pauvre de la théologie scolastique?* (31–56), stellt insbesondere die Arbeitsmethoden der universitären Schriftauslegung dar, weniger hingegen die konzeptionellen und inhaltlichen Grundlagen des Bibelunterrichts. Die interdisziplinär führende Kennerin mittelalterlicher Unterrichtsmethoden und -techniken untersucht einen Typ universitärer *Quaestio*: O. Weijers, *L'enseignant du „trivium“ à la Faculté des arts de Paris: la „quaestio“* (57–74). C. Flüeler, *Die verschiedenen literarischen Gattungen der Aristoteleskommentare: zur Terminologie der Überschriften und Kolophone* (75–116), unterscheidet grundlegend zwischen zwei Gattungen von Aristoteles-Kommentierung, nämlich der *lectio* und *questio*, bevor er detailliert handschriftlich überlieferte Kolophone und Titel ordnet

und interpretiert. *A. Allard*, L'enseignement du calcul arithmétique à partir des XII^e et XIII^e siècles: l'exemple de la multiplication (117–135), *G. F. Vescovini*, La classification des mathématiques d'après le Prologue de l'Expositio super Theorica planetarum de l'averroïste Thaddée de Parme (Bologne, 1318) (137–182). *A. Gouron*, L'enseignement du droit civil au XII^e siècle: de la coutume à la règle (183–199), bietet einen differenzierten Überblick über die Praxis verschiedener Universitäten. Hingegen beschränkt sich *A. García y García*, La enseñanza universitaria del derecho canónico en la universidad medieval (201–234), auf die Universitäten der Iberischen Halbinsel, Südfrankreichs und einiger anderer; der dritte rechtsgeschichtliche Beitrag von *G. O. Dolezalek*, Les gloses des manuscrits de droit: reflet des méthodes d'enseignement (235–255), basiert auf der Analyse glossierter Handschriften. *D. Jacquart*, L'œuvre de Jean de Saint-Amand et les méthodes d'enseignement à la Faculté de médecine de Paris à la fin du XIII^e siècle (257–275). *M. Mulchahay*, The Dominican „Studium“ System and the Universities of Europe in the thirteenth Century (277–325), nähert sich dem historischen Befund der dominikanischen Studienhäuser zunächst dadurch, daß sie die terminologische Breite darstellt sowie die Studienordnung von 1259 untersucht, und kommt zu dem einleuchtenden Schluß, daß die „studia“ keineswegs identisch waren mit den Universitäten. *W. J. Courtenay*, Programs of Study and Genres of Scholastic Theological Production in the fourteenth Century (325–350), beschränkt sich exemplarisch auf Paris und Oxford und systematisiert die schriftliche Produktion auf drei Gattungen: Bibelkommentare, Sentenzenkommentare, disputationes. *J. Ashworth*, Les manuels de logique à l'Université d'Oxford aux XIV^e et XV^e siècles (351–370); *J. Fletcher*, Some unusual Aspects of The English Medieval Universities and the Relation of this to certain Materials used in the Faculty of Arts (371–383); *L. Gargan*, Le note „conduxit“ – Libri di maestri e studenti nelle Università italiane del Tre e Quattrocento (385–400); *A d'Haenens*, Que faisaient les étudiants, à partir du XV^e siècle, des textes qu'on leur imposait à l'université? Le nontextuel dans les manuels des étudiants de l'université de Louvain (401–412 und Abb.); *L. E. Boyle*, Conclusions (443–445). Die drei Register, antike und mittelalterliche Autoren, moderne Autoren und Handschriften (447–477), erlauben eine bequeme Handhabung des informativen Bandes.

R. BERNDT S. J.

DIÁLOGO FILOSÓFICO-RELIGIOSO ENTRE CRISTIANISMO, JUDAÍSMO E ISLAMISMO DURANTE LA EDAD MEDIA EN LA PENÍNSULA IBÉRICA. Actes du Colloque international de San Lorenzo de El Escorial 23–26 juin 1991 organisé par la Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale, édités par *H. Santiago-Otero* (Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale. Rencontres de Philosophie Médiévale, 3). Louvain-la-Neuve 1994. XII + 507 S.

Der vorzustellende Band umfaßt die Vorträge eines Kolloquiums, das seines aktuellen Themas wegen eine die Mediävistik überschreitende, breitere Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. *R. Barkai*, Diálogo filosófico-religioso en el seno de las tres culturas ibéricas (1–27), legt einen informativen literaturgeschichtlichen Abriss der Bemühungen um Begegnung zwischen den Religionen vor. *M. de Epalza*, Sobre el origen islámico del adopcionismo: influencias musulmanas encubiertas en el Cristianismo latino (29–52), unterscheidet bei seiner Darstellung der adoptionistischen Krise des 8. Jahrhunderts zwischen den spezifisch islamischen, den jüdischen und den christlichen Komponenten des Konflikts und gelangt abschließend zu der spannenden Frage, ob sich das Christentum nicht immer wieder einmal mit untergründigen islamischen Einflüssen auseinandergesetzt habe. *M. Fierro*, El Islam andalusí del s. V/XI ante el Judaísmo y el Cristianismo (53–97), hebt ab auf die gegen Juden und Christen gerichtete Polemik von Ibn Hazm. *J. M. Sato Rábanos*, La ignorancia del pueblo cristiano llano, un obstáculo para el diálogo interreligioso (99–116), studiert die Unkenntnis des christlichen Volkes, bzw. die hochmittelalterlichen Bemühungen zu deren Überwindung, in bezug auf die Grundlagen seiner eigenen Religion, geschweige denn die des Islams und des Judentums. *Cb. Lohr*, Ramon Lull and thirteenth-century religious dialogue (117–129), präsentiert die *ars lulliana* und die intellektuellen Voraussetzungen ihrer Dialogfähigkeit. *A. Sidarus*, Le „Livro da Corte Enperial“ entre l'apologétique lullienne et l'expansion catalane